

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

57 (14.5.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897174)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 35: 542. Druck und Verlag: S. Zirt, Elsfleth. Schriftleitung: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte 2, Nachlaßklasse A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schlußruf 17.

Nr. 57

Elsfleth, Dienstag, den 14. Mai

1935

### Wahlen in der Tschechoslowakei

Zum viertenmal seit Bestehen der Molldrepublik werden am nächsten Sonntag die beiden Kammern des tschechoslowakischen Parlaments, das Abgeordnetenhaus und der Senat, neu gewählt. Der Aufmarsch der Parteien, mehr als von der Zahl, ist erfolgt, allerdings sind nur 16 Kandidatenslisten zur Wahl zugelassen worden. Angesichts der verschiedenen Wahlordnungen haben bei diesen Wahlen die kleineren Parteien kaum Aussicht auf Erfolg, und da das neue Wahlgesetz vorschreibt, daß nur jene Partei oder Minorität ein Mandat erhält, die in einem Wahlkreis mindestens 100 Stimmen aufbringt, so werden wahrscheinlich die meisten Wähler, die bisher durch zwei Abgeordnete vertreten waren, bei dieser Wahl leer ausgehen. Die Regierung hatte im Wahlgesetz vorgegeben, daß für nationale Minderheiten die neue Bestimmung der Einführung von Mindeststimmen keine Geltung haben sollte. Diese Ausnahmeregelung ist dann aber unter ausdrücklicher Verneinung auf die neue polnische Verfassung, nach der die kleinen Minderheitenparteien fünfjährig kaum im Sejm vertreten sein werden, von den allschweizerischen Parteien abgelehnt worden.

Ueberhaupt ist der Kampf gegen die nationalen Minderheiten, insbesondere gegen das Sudetenbüdismus, jene Parole, die die tschechischen Parteien trotz aller zwischen ihnen bestehenden Gegensätze immer wieder einigt. In diesem Zeichen steht auch der von dem bekannten Gewerkschaftsorganisator erstrebte und erreichte Zusammenschluß der radikal-nationalen Elemente der Opposition, die unter der Fahne der „nationalen Vereinigung“ zum erstenmal in den Wahlkampf eingetreten ist und dies nicht ohne Chancen. Sie ruft ihre Wähler, wie es in ihrem Wahlausruf heißt, „mehr als zuvor gegen den neu erweckten Kampfsgeist des deutschen Nationalismus“ auf. Der antideutsche Kampfsgeist der tschechischen Parteien hat, trotzdem die tschechoslowakische Republik sich nunmehr wie kein anderer europäischer Staat zu den Idealen der Demokratie und der Gleichberechtigung hingelassen, durchaus nichts von seiner früheren Stärke eingebüßt. Für die nationalen Minderheiten künden sich diese Zeiten auch in der Tschechoslowakei an.

In der Beurteilung der Wahlausichten für das tschechische Lager gehen die Meinungen nicht weit auseinander. Die tschechische Agrarpartei, die außer dem Ministerpräsidentenposten noch überaus wichtige Posten bezieht, hat aus den Wahlen eher gestärkt als geschwächt hervorzugehen. Während von den beiden anderen Koalitionsparteien, den Nationalisten unter der Führung des Außenministers Dr. Benesch kaum mehr als ihre Stellung halten werden, dürften die tschechischen Sozialdemokraten, die nach dem Zusammenbruch der sozialdemokratischen Partei in Deutschland und Österreich an Schlagkraft verloren haben, infolge ihrer weitgehenden Konzeptionen in der Zoll- und Monopolpolitik nicht ohne Verluste aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Gegenüber 74 Mandaten bei der Wahl von 1920 hatten sie in der jetzigen Koalition nur mehr 39 Mandate inne. Die Kommunisten, bisher mit 30 Sitzen vertreten, sind organisatorisch zerrüttet und besitzen seit der Anerkennung des Sowjetbundes durch die Tschechoslowakei keine wirksame Agitationsparole mehr, so daß nach den Erfahrungen der letzten Gemeindevahlen die Partei schwere Verluste haben wird. Die auf den katholischen Volksblock sich stützende tschechische und slowakische Volkspartei (25 bzw. 19 Mandate) werden ihre Wählermassen auch bei dieser Wahl wohl zu umarmen. In jedem Fall wird die jetzige Regierungskoalition durch die Wahl in ihrem Bestand erschüttert werden, und der Ministerrat hat bereits jetzt alle Schritte zum Austritt der Regierung vorbereitet.

Für die 3½ Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei die bevorstehende Parlamentswahl nach den oben angeführten Umständen von ganz außerordentlichem Tragweite. Sie geht für sie diesmal in noch weitem Ausmaß um die Frage, ob der tschechoslowakische Staat sich endlich entschließen wird, dem sudeten-deutschen Volk jenen Platz unter den Staatsbürgern einzuräumen, auf den es gemäß seiner Geschichte und den feierlichen Bepredungen der Regierung einseitig Anspruch hat. Leider ist die Regierung in ihren Bepredungen gegenüber dem deutschen Bevölkerungsteil nur zögernd nachgekommen, in in letzter Zeit machen sich sogar Bepredungen geltend, die auf eine weitere Entwertung des Sudetenbüdismus auf kulturellem, und noch besonders hervorzuheben ist, auf wirtschaftlichem Gebiete hinzielen. Der Vorstoß der sudeten-deutschen Bevölkerung erhebt sich Tag für Tag als eine neue Auflage gegen das rechtswidrige Regime der gegenwärtigen Regierung in der Tschechoslowakei.

Wie bei den früheren Wahlen ist es auch dieses Mal zu einer Einigung unter der sudeten-deutschen Wählerchaft gekommen. Fünf deutsche Kandidatenslisten sind zur Wahl zugelassen, nämlich außer der deutschen Sozialdemokratie der Bund der Landwirte, die deutsch-österreichische Volkspartei der sudeten-deutsche Wahlblock und die sudeten-deutsche Partei unter der Führung Konrad Henlein. Im sudeten-deutschen Wahlblock sind unter anderem die bisherige Gewerkschaftspartei, die deutschen Demokraten sowie einige andere kleinere Splittergruppen zusammengefaßt. Ingesamt sind die deutschen Parteien im bisherigen Abgeordnetenhaus 70 Mandate von 300 innegehabt, hier von die Sozialdemokraten 21, der Bund der Landwirte 12, die Christlich-

Sozialen 11, die Demokraten 4, die Gewerkschaften 3. Die deutschen Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, die bei der letzten Wahl 1929 acht bzw. sieben Mandate erhielten, waren von der Regierung verboten worden und hatten zuletzt keine parlamentarische Vertretung mehr. Der bisherige Wahlkampf unter den Sudeten-Deutschen läßt keinen Zweifel darüber, daß die lubden-deutsche Partei, die um zur Wahl zugelassen zu werden, ihre bisherige Bezeichnung „Sudeten-deutsche Heimatfront“ so umbenennen mußte, bei der Wahl am 19. Mai einen Erfolg erzielen und über die Mandatsziffer der beiden verbotenen Parteien hinaus eine weitere Anzahl Sitze erobern wird. Konrad Henlein, der am 6. Mai 37 Jahre alt geworden ist und sich aus seiner Stellung als Leiter der Deutschen Turnerschaft zu dieser Führerpersonlichkeit entwickelt hat, ist es im jetzigen Wahlkampf gelungen, Hunderttausende deutscher Wähler für sein großes Ziel, das einzig und allein der Einigung und Gleichberechtigung des Deutschtums in der Tschechoslowakei dienen soll zu gewinnen. „Die Henlein-Bewegung hat die lubden-deutschen Grenzgebiete wie eine Lavine erfasst“, schreibt selbst das Kramarisch-Blatt. Bedauerlich ist es, daß er nicht in allen deutschen Kreisen dieses Verständnis für sein Volk findet und sogar von den deutschen Sozialdemokraten und ihren Helfershelfern, den in der Tschechoslowakei lebenden deutschen Emigranten, am härtesten bekämpft wird. Aber sein Terror meber von deutscher noch von tschechischer Seite wird Henlein und seine Mitarbeiter davon abhalten können den Kampf um die Freiheit und die Gleichberechtigung der Sudeten-Deutschen in tschechischen Staatswesen unerhördeter fortzusetzen. Die Wahlen am 19. Mai, das steht schon jetzt fest, werden für das Sudetenbüdismus einen Wendepunkt bedeuten.

### Pariser Beschwichtigungsversuche

#### Laovals Warschauer Bepredungen

Warschau, 12. Mai.  
Laoval hatte bald nach seiner Ankunft in Warschau mit dem polnischen Außenminister Beck eine erste kurze Bepredung. Abends gab Minister Beck ein Essen zu Ehren Laovals, dem sich ein größerer Empfang anschloß. Am dem Empfang nahmen Ministerpräsident Dzierżyski, der Mitglied der polnischen Regierung und ein großer Kreis von Vertretern der polnischen, gesellschaftlichen, literarischen und künstlerischen Welt der polnischen Hauptstadt teil. Am Sonnabend wurde Minister Laoval vom polnischen Staatspräsidenten empfangen; anschließend gab der Staatspräsident ein Frühstück für Laoval. Am Nachmittag fanden Bepredungen zwischen den Ministern Beck und Laoval statt. Der Tag schloß mit einem Essen beim französischen Botschafter Barode.

Während die polnische Presse sich im allgemeinen allen Vermutungen über den Inhalt der Bepredungen zwischen Laoval und den Leitern der polnischen Politik enthält, veröffentlicht das Regierungsblatt „Eprek“ voran, einen ihm von dem französischen Journalisten St. Eric überlieferten Artikel, der die französischen Erwartungen darlegt, die sich an den Besuch Laovals in Warschau knüpfen.

In dem Artikel heißt es, Frankreich wünsche mit Entschiedenheit, daß das Bündnis mit Polen erhalten und verstärkt werde. Die Bepredungen Laovals würden zweifellos nicht erledigt durch die Tatsache der Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Paktes und durch die Deutung, die von der Sowjets diesen Pakten gegeben werde. Wenn die Pariser Besatz von der Mostauer abgewiche, so sei das lediglich ein Beweis, daß Wirklichkeit nicht grundsätzliche Unterschiede lösen könnten. Man müsse jedoch allgemein überzeugt sein, daß die Franzosen sich niemals in eine antipolnische Politik hineinziehen ließen. In dem Vertrag mit Sowjetrußland sähen die Franzosen lediglich ein Mittel, Sowjetrußland am Intrigieren mit Deutschland zu hindern (!) und die kleine Entente zu beghen.

Die geographischen, militärischen und politischen Bedingungen, fährt St. Eric fort, gäben einer sowjetrussischen Hilfe nur einen rein passiven Wert. Polen bleibe der aktive Faktor zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Osten. Man könne sich keine erfolgreiche Sicherheitsorganisation ohne Polen und die kleine Entente denken. Laovals Besuch habe durch die Tatsache, daß er den Kontakt mit den Leitern der polnischen Politik herstelle, grundsätzliche Bedeutung.

### Französische Enttäuschung

Der höfliche aber kühle Empfang des französischen Außenministers auf dem Ostbahnhof in Warschau, die Gewißheit, daß Laoval Bilsudft nicht wird sprechen können, und die Unsicherheit, die Frankreich gegenüber Polen empfindet, geben der französischen Presse nicht die Möglichkeit, in dem festgesetzten und herausgehenden Ton über eine Auslandsreise des Außenministers zu berichten, der sonst angelehnt zu werden pflegt.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ will melden können, daß Laoval noch vor drei Tagen, als er von der Erkrankung Bilsudfts erfuhr, ihm mitteilen ließ, er hoffe trotzdem, daß dieser Umstand nicht eine von seiner Seite

sehr gewünschte Begegnung verhindern möge. In einem anderen Artikel gesteht das Blatt ein, daß das Nichtzustandekommen dieser Begegnung eine große Enttäuschung sei. Der Vorfall sei um so bedauerlicher, als man bei der Erkrankung des Marschalls Bilsudft nicht von einer diplomatischen Krankheit sprechen dürfe. Der Haas-Berichterstatter bemerkt zum Empfang Laovals in Warschau, die strengen Sicherheitsmaßnahmen erlauben es der polnischen Bevölkerung nicht, öffentlich ihre Treue und Anhängigkeit an Frankreich kundzutun, wie sie dies vor einem Jahr bei dem Besuch Barthous getan habe.

### Ausprache der Balkanpakt-Staaten

#### Um die Aufrüstung Bulgariens, Ungarns und Österreichs.

Bukarest, 12. Mai.  
Wenn auch über die Verhandlungen der Balkankonferenz noch keine offiziellen Mitteilungen erfolgt sind, kann doch aus dem Verlauf der Bepredungen schon jetzt mit allergrößter Wahrscheinlichkeit entnommen werden, daß die Ergebnisse der Konferenz weit hinter dem umfangreichen Arbeitsprogramm zurückbleiben dürften. Wichtige Übereinstimmungen wird wohl nur in der Frage der Aufrüstung Bulgariens erreicht werden können. Der schon bei der letzten gemeinsamen Genfer Rundgebung des Balkanbundes und der kleinen Entente nach der Konferenz von Sireja darüber gefaßte Beschluß dürfte in neuer Form wiederholt werden.

Die Balkanpaktstaaten werden sich ebenso wie die kleine Entente in irgendeiner Form gegen die Aufzwingung eines Großmachtsbeschlusses in der Aufrüstungsfrage zu wehren versuchen und die Neubestimmung des Rüstungsstandes von Bulgarien, Ungarn und Österreich direkten Verhandlungen vorbehalten und gegen neue Sicherheiten annehmen wollen. Eine endgültige Gestalt dürfte aber auch diese Stellungnahme erst nach der Konferenz der Donaufürsten finden, wie auch bei allen übrigen das Donaubassin betreffenden Fragen endgültige Beschlüsse bis zur Konferenz von Rom aufgeschoben werden dürften.

Im Zusammenhang hiermit bestätigt sich auch der Eindruck, daß es nicht zu einem gemeinsamen Eintreten der Balkanpaktstaaten für die Meerengen-Wünsche der Türkei kommen dürfte. Auch die Subburger-Frage dürfte auf der Konferenz behandelt werden. Aus der Stimmung der Konferenzreise ist ferner zu ersehen, daß eine Einigung in der Frage der Neuordnung der Beziehungen der Balkanpaktstaaten zu Sowjetrußland kaum zu erwarten ist. Vor allem Jugoslawien scheint den Wünschen Rumäniens und der Türkei nach Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland, die Vorbedingung für eine gemeinsame sowjetrussische Politik der Balkanpaktstaaten wäre, sehr starken Widerstand entgegenzusetzen. Auch die durch die Anwesenheit Raut-Bonours unterfrischene französische Einflußnahme dürfte in dieser Hinsicht schwerlich Grundlegendes ändern.

### Einpruch der Dominions

#### Gegen die Genfer Stellungnahme.

London, 12. Mai.  
„Daily Eprek“ meldet, die Ministerpräsidenten Kanadas, Südafrikas und Australiens hätten im Verlauf der Bepredungen mit dem englischen Kabinett energigenden Einpruch dagegen erhoben, daß England die Genfer Entschlieung gegen Deutschland uneingeschränkt unterstützt habe.

Sie hätten ferner dagegen protestiert, daß die englische Regierung den Entschiedungen der Konferenz von Sireja zugestimmt habe, ohne vorher mit den Dominions Rücksprache zu nehmen. Ueberhaupt habe das in letzter Zeit zurutage getretene Bestreben der englischen Regierung, außenpolitische Beschlüsse zu fassen und sie erst später den Dominions mitzuteilen, bei den Dominions-Vertretern Mißfallen hervorgerufen.

### Unruhen auf Neufundland

#### Ausnahmestand auch in Belfast.

London, 12. Mai.  
Anfolge politischer Unruhen hat die nordirische Regierung über das Hafenviertel von Belfast den Ausnahmezustand verhängt. Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln gegen die Ruhestörer einschreiten. Besaßnete Schutzleute in Lastwagen fahren Tag und Nacht durch die Straßen der Stadt. Angesichts des bevorstehenden Jubiläumsbereiches des Herzogs von Gloucester sind die Vorsichtsmaßnahmen besonders verschärft worden. Panzerwagen stehen in Bereitschaft, um neue Ruhestörungen im Reime zu ersticken.

Auch aus Neufundland werden schwere Unruhen berichtet. In der Hauptstadt St. Johns kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 3000 demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen griffen die Schutzleute mit Steinen und Eisenstangen an, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln vorgehen mußte, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. 20 Personen, darunter sechs Schutzleute, wurden verletzt. Die Regierungsgesandte werden von bewaffneter Polizei, die mit Stahlfellen ausgerüstet ist, bewacht.

## Suche nach Zwischenlandeplätzen

Erfundungsreise sowjetrussischer Flieger in Litauen.  
Königsberg, 13. Mai.

Wie aus Kowno berichtet wird, weil seit Anfang Mai eine sowjetrussische Fliegerabteilung, bestehend aus vier Fliegeroffizieren der Roten Luftflotte, in Litauen, um Zwischenlandeplätze für die Rote Luftflotte zu erkunden. Die sowjetrussischen Fliegeroffiziere werden von einem litauischen Fliegeroffizier begleitet, und führen ihre Erkundungen in Zivil aus. Bisher wurden die Flughäfen Kowno, Schaulen und Memel besichtigt. Ferner sind vorgehene Erkundungen in der Umgebung der Kreisstädte Joniškis und Raskiškis, um dort gegebenenfalls neue Flughäfen anzulegen.

Das litauische Innenministerium hat an die unteren Verwaltungsbehörden ein Rundschreiben gerichtet, wonach zu melden ist, inwieweit die Möglichkeit zur Errichtung von Flugplätzen besteht.

## Hitler über das Kraftfahrwesen

Empfang der Delegierten des Internationalen Automobilkongresses.

Berlin, 13. Mai.

Zum ersten Male seit ihrem Abjährigen Bestehen hält die Vereinigung der international anerkannten Automobilclubs der Welt auf Einladung des Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt, Korpsführer Hühnlein, ihre Frühjahrstagung in Berlin ab. Die an der Tagung teilnehmenden ausländischen Delegierten wurden vom Führer und Reichsminister Adolf Hitler in der Reichstanzlei empfangen.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte der Führer, in dieser Zeit großer Umwälzungen werde auch das Automobil zu einem Werkzeug der Ueberwindung der Klaffengegensätze werden. Der Kraftfahrapparat habe in seinen Spitzenleistungen die Marken abgedeckt für den breiten Strom einer unmassiven Motorisierung.

Der Führer betonte in diesem Zusammenhange erneut, daß sich gerade die Staatsführung des neuen Deutschlands die Förderung des Kraftfahrwesens angelegen sein lasse, und wies dabei auf den einzigartigen Bau der Reichsautobahnen hin. Die zunehmende Motorisierung werde eine völlig neue Entwicklung einleiten; in Zukunft werde sich der Verkehr in zweckmäßigerer und individuellerer Form der Wirtschaft anpassen. Die Erfindung des Automobils sei eines der schönsten Geschenke an die Menschheit, weil es die Natur wieder von neuem erschöpfe und bei einer weiteren Fortentwicklung der Motorisierung des Verkehrs weitesten Volksschichten zugute kommen werde.

### Vortritte von ungeahnter Größe

Am Abend waren die Tagungsteilnehmer Gäste des Korpsführers Hühnlein. Bei diesem Empfang hielt Reichsverkehrsminister Fhr. G l h r i e n a c h die ausländischen Delegierten im Namen der Reichsregierung willkommen.

In seiner Rede wies er auf die Erfahrung bei allen internationalen sportlichen Beratungen hin, daß im Geiste der Gleichberechtigung und fairer Vorkämpfe von ungeahnter Größe gemacht worden sind. Er hoffe in einigen Jahren alle Staatsmänner Europas ebenso herzlich begrüßen zu können, daß die europäische Kulturgemeinschaft durch ein wirkliches Gentlemen Agreement über alle Gefahren hinweg getreffe haben.

Deutschland werde auf den Gebieten des Sports und des Verkehrs immer dazu beitragen, die internationalen Beziehungen zu pflegen und zu festigen. Das junge Deutschland möchte jedem seiner Nachbarn im freien und stolzen Vertrauen freundschaftlich die Hand reichen und mit ihm im Geiste wirklicher Internationalität zusammenarbeiten.

## Englands Jugend begrüßt den König

London, 13. Mai.

Am letzten Tag der Jubiläumswocde kamen die Kinder aus allen Teilen Großbritanniens nach London, um dem König zuzujubeln. Mehr als 70 000 Kinder, darunter viele Jugendorganisationen, Vereine und Schulen mit ihren Lehrern, säumten die Straßen im Norden Londons. Das Königspaar, das in einem offenen Landauer fuhr, wurde mit wahren Freudenausbrüchen überschüttet.

## Die Tippgräfin

ROMAN

von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



Der dachte bei sich:

Das kann ja gut werden! Was wird sie heute wohl vorkühen, um den Besuch bei mir möglichst lange auszubehnen?

Gott sei Dank! Er hatte seine Mitarbeiterin im Nebenzimmer an den Mikrophonapparat positioniert. So konnte sie jedes Wort mit stenographieren, das in seinem Zimmer gesprochen wurde, eine Vorsichtsmassregel, bei seinen SOS-Fällen, wie er sagte.

Annina hatte sich inzwischen recht vorteilhaft in den großen grünen Sessel placiert. Sie hatte ihn so gerückt, daß das Sonnenlicht nur verhalten auf ihr Antlitz fiel, gerade genug, um die Schönheit des blonden Haars zu unterstreichen und doch die ersten leisen Fältchen um Augen und Mund nicht hervorzuheben. Sie begann allerlei gesellschaftlichen Klatsch zu erzählen und Hefling mit der Schilderung ihrer Triumphe bei den letzten Gesellschaften eifersüchtig zu machen. Wenigstens glaubte sie, diesen Zweck bei ihm zu erreichen. In Wahrheit langweilte sie ihn außerordentlich. Dennoch hörte er gespannt zu. Es war irgend etwas in ihrem Ton, was ihn zur Vorsicht mahnte. Sicherlich hatte sie etwas auf dem Herzen — und nichts Gutes.

Blötzlich kam ihm der Gedanke, daß es sich um Mariella handeln könnte. Weisheit hätte er gefragt: Handelt es sich um Ihre Pflegetochter, die Principessa, gnädige Frau? — Aber Gott sei Dank sprach er es nicht aus. Annina brauchte nicht zu wissen, wie der Gedanke an Mariella ihn dauernd beschäftigte.

## „Frau und Volk“

Eröffnung der Reichsausstellung

Düsseldorf, 12. Mai.

Am feierlich geschmückten Planetarium fand die feierliche Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk“, der ersten Frauenausstellung dieser Art im Dritten Reich, statt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsinnenminister Dr. Frit, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, den Reichshauptamtsleiter der NSDAP, Hilgenfeldt, Vertreter der Reichsleitung der NSDAP, sämtliche Gaufrauenführerinnen des Reiches, alle Führerinnen der dem Deutschen Frauwert angeschlossenen Verbände sowie zahlreiche Vertreter der Gliederungen der Partei und der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Die Eröffnungsfeier wurde mit einem „Festgruß“ des Niederheinischen Cornett-Quartetts eingeleitet. Hierauf begrüßte die Gaufrauenführerin, Frau Bl a h - Düsseldorf, die Gäste. Alsdann nahm

### Reichsinnenminister Dr. Frit

das Wort zu seiner Rede. Er wies einleitend darauf hin, daß der deutsche Muttertag nichts Außerordentliches sein sollte wie in der vergangenen Zeit. Es gelte, nicht ein lautes Fest zu feiern, sondern einen Tag der Einfachheit zu erleben, aus dem man Dankbarkeit, Vertrauen, Kraft und Erfolg gewinne. In seinen weiteren Ausführungen, in denen sich der Minister fehr eingehend mit der russischen, biologischen und erzieherischen Aufgabe der Frauen und Mütter beschäftigte, hob Dr. Frit auch die ausschlaggebende Bedeutung der Frau und Mutter in wirtschaftlicher Beziehung sowohl für die einzelne Familie wie für das Volksganze hervor.

Die Frage, ob dem deutschen Volke in Zukunft eine wirtschaftliche, völkisch-politische und kulturelle Höherentwicklung oder ein Niedergang bevorstehe, werde zum großen Teil entscheiden durch seine Frauen. Staat und Bewegung würden alles tun, um die Frauen und Mütter und um das Familienleben zu schützen und zu stärken. Dr. Frit wandte sich weiter fehr eingehend gegen die böswilligen Behauptungen über unsere „Kriegsflüstererei“ und betonte, daß ein raschgeheilig eingeleiteter Staat immer bestrebt sein werde, einen Krieg zu vermeiden, weil dieser in jedem Falle, auch bei siegreichem Ausgang, gerade die wertvollsten jungen Männer, die für den Fortbestand als Stammväter neuer tüchtiger Geschlechter unerlässlich seien, dem Volke entzöhe. Darum sei es unnötig zu glauben, daß eine Regierung wie die Adolf Hitlers, die das Volk als das wertvollste Gut auf der Erde ansehe, dieses Volk leichtfertig der Vernichtung preisgeben könnte.

Dr. Frit gedachte weiter der unglücklichen deutschen Frauen, denen das Schicksal das Glück eigener Familie und eigener Kinder verlag habe. Sie alle, die im Rahmen der Volksgemeinschaft ihren Platz ausfüllten, hätten Anspruch auf Achtung und Auskommen. Gerade zum Muttertag sollte dies anerkannt und zum Ausdruck gebracht werden, daß ihr mütterliches Empfinden und Wirken in vielen Berufen niemals entbehrt werden könne. Zum Schluß unterstrich Dr. Frit die Aufgaben und die Bedeutung der nationalsozialistischen Frauenführung, der nicht nur das Recht zu gebührt, maßgebend an der für Frauen- und Muttertum wichtigen Gesehggebung mitzuwirken, sondern deren Hauptwirkung der Erziehungsarbeit an den deutschen Mädchen und Frauen gelte.

Nach der Rede des Ministers, die immer wieder von Beifallskundgebungen begleitet war, sprach die Reichsfrauenführerin.

### Frau Scholz-Klink

Nach der Darlegung der neuen Einnebung des Muttertages durch den Nationalsozialismus betonte sie, daß die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes vielseitig und gewaltig seien. Das wesentlichste sei aber, daß sie immer nur vom Volksganzem aus gehen gelöst werden müßten. Sie dürften niemals Selbstzweck sein, sondern immer nur Eingliederung und Dienst am Volksganzem. „Wir sind uns darüber klar“, so sagte sie, „daß das deutsche Volk bei den ungeheuren Aufgaben geistlicher Art, die an es gestellt werden, ein Frauengeflecht braucht, das straffe Selbstzucht, geistiges Format und natürliche Lebensart als Fundament für diese Aufgaben mit sich bringen muß. Darum haben wir allen, die mit uns arbeiten wollen, von Anfang an zur Pflicht gemacht, daß das, was sie tun, ganz getan werden muß.“

Ehrgänger müssen sich zusammenfinden und erkennen, daß einer ohne den anderen nichts ist, und daß, wenn wir in Deutschland einen neuen Adel wollen, wir schon einander achten und schätzen müssen. Das ist aber nur möglich, wenn die nationalsozialistischen Frauen mit einer Kampfgewohnheit Bekartheit ihre Forderungen auch in den nächsten Jahrzehnten vertreten.

Diese Ausstellung soll nicht eine selbstbewusste Leistungsschau der Frau sein, sondern eine Darstellung dessen, was aus unserem Willen, unserer Einordnung in das Weltbaumwerk des Führers bis heute schon Tat werden konnte. Sie wird deshalb auch für uns ein Mahnruf sein. Sie wird uns vieles erkennen lehren, was noch besser gemacht werden muß.“

Frau Scholz-Klink erfüllte dann eine Ehrenpflicht im Gedenken an eine Frau, die ihr Leben im Kampf der NS-Frauenshaft gelassen habe, an Katharina Grünwald, die auf dem Reichsparteitag 1929 von Kommunisten erschossen wurde. Ganz besonders gedachte sie auch des verstorbenen Staatsministers Hans Schömm, der als einer der ersten Männer die NS-Frauenshaft unterstützte. Nach einer dreifachen Siegelheil auf den Führer klang die eindringliche Feierstunde im Sport-Wesfel-Lied aus.

Minister Dr. Frit begab sich dann mit den führenden Männern der Bewegung und der Regierung durch den Ehrenhof in die Ausstellung. Bei dem Rundgang sprach er sich äußerst anerkennend über die Ausstellung aus.

## Deutschlands Friedensbereitschaft

Göring über den Kampf gegen den Kommunismus.

Freiburg i. B., 12. Mai.

Ministerpräsident General der Flieger Göring trat in Freiburg im Breisgau einen Besuch ab. Die Bürgerfeiern waren dicht von Menschen besetzt, denn schon am frühen Nachmittag hatten die Geschäfte und Betriebe der Stadt geschlossen, um der arbeitenden Bevölkerung die Teilnahme an dem feierlichen Empfang des Ministerpräsidenten zu ermöglichen.

Der Ministerpräsident begab sich in den Rathsaal des Neuen Rathauses, wo ihn Reichsstatthalter Robert Wagner mit herzlichsten Worten willkommen hieß und ihm Oberbürgermeister Dr. Kerber einen Ehrenran überreichte. Der Ministerpräsident dankte für den herzlichsten Empfang und trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein. Am Abend sprach der Ministerpräsident an einer großen Kundgebung in der Städtischen Festhalle. In seiner großangelegten Rede erinnerte der Ministerpräsident zunächst an die vergangenen Jahre des Kampfes

Die Weltgeschichte werde es einmal klar feststellen, daß Deutschland längst im Kommunismus erstickt gewesen wäre, wenn nicht Adolf Hitler und seine Bewegung geworben wären. Die Idee des Nationalsozialismus habe wie ein Magnet gewirkt, der nun aus dem Volke heraus das erlösende Wort sprach, was an Eien und Stahl in ihm steckte.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die Kritiker, die an Belanglosigkeit und an Unberühmtheit zu gern heruntersinken. Er fertigte sie und ihre Gemütsfeiler eindringlich ab und ging dann auf die Grenzen des Selbstverlebens und des deutschen Volkes noch einmal nachdrücklich zu wiederholen.

Allerdings, so erklärte Göring, müsse jeder, der etwas Deutschland angehen wolle, wissen, daß in diesem Kampf mit verbliebenem Widerstand zu rechnen sei. Ein 66-Millionen-Volk lebe entweder als Großmacht oder es sterbe an Hunger.

Im weiteren Verlauf seiner Rede streifte der Ministerpräsident kurz den Kirchenfreit. Hierbei hob er mit dem Nachdruck hervor, daß der nationalsozialistische Staat sich um die Dinge, die nur die Kirche angehen, nicht kümmern werde. Er verwahrte sich gleichzeitig gegen den Vorwurf der Ungläubigkeit, der dem Nationalsozialismus von verschiedenen Seiten gemacht werde.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist Dr. Hugo Eckener drei Wochen erkrankt. Er hält sich in Eslingen bei Stuttgart auf. Wie der behandelnde Arzt mitteilt, befindet sich Dr. Eckener auf dem Wege der Besserung. Aber Vorarbeiten für die nächsten Wochen werden in Friedrichshafen etwa einer Woche wieder aufnehmen.

„Also meine verehrte gnädige Frau, was für eine Sorge führt Sie zu mir?“

Er zwang sich zu einem Lächeln. Mochte Annina nur ruhig glauben, daß er sich nach wie vor für sie begeisterte. Man mußte klug sein. Solch intrigante und eitle Frau stieß man am besten nicht vor den Kopf.

„Sie fühlen richtig, lieber Doktor Hefling. Es führt mich eine schwierige Angelegenheit zu Ihnen. Haben Sie Zeit?“

„Für Sie immer!“

Hefling sagte es mit einem tiefen Blick in Anninas Augen. Innerlich aber dachte er: Ich wollte, sie wäre schon fort!

Annina zögerte einen Augenblick:

„Ich muß weit zurückgehen in die Vergangenheit, Doktor Hefling, damit Sie das alles begreifen. Und zwar muß ich Ihnen von dem Vater meiner Pflegetochter Mariella erzählen. Ihr Vater, Prinz Giovanni di Bonaglia, und ich waren Nachbarkinder. Wir lebten in unserem Palazzo in Verona und waren von unseren Eltern von jung an für die Ehe miteinander bestimmt.“

Ich liebte Giovanni zärtlich und dachte nicht anders, als daß er sich dem Wunsch unserer Eltern nach einer Ehe zwischen uns fügen würde. Sie wußten, daß in Italien Wünsche der Eltern für ihre Kinder auch heute noch ausschlaggebend sind. Leider ging Giovanni als junger Mann für ein paar Semester nach Deutschland, und zwar nach Heidelberg. Dort lernte er Marianne von Ahlfried kennen. Er verliebte sich Hals über Kopf in das blonde Haar und die blauen Augen dieses Mädchens. Marianne von Ahlfried nahm mir den Mann, an dem meine ganze, heiße Jugendliebe hing.“

Anninas Augen leuchteten. In ihnen stand noch heute, nach so vielen Jahren, unverfälscht das Schaudernd schöne Hefling denken, daß er nun den tiefsten Grund für Anninas Feindschaft gegen Mariella gefunden haben könnte. Sie haßte offenbar in der Tochter noch immer die Mutter. Wie aber mochte Mariella in das Haus dieser Pflegetutter

kommen sein? Nun, er würde das sicherlich auch noch aus Anninas Erzählung erfahren.

Schon sprach sie weiter:

„Giovanni war mündig, als er diese Marianne kennenlernte. Wohl verboten die Hausgesetze der Bonaglia eine Ehe mit dieser unebenbürtigen Baronessa, aber Giovanni legte sich einfach darüber hinweg. Er verzichtete sogar auf die Erbfolge. Beflag er doch Geld und Gut genug. Und das höchste Gut erschien ihm diese fade blonde Person. Er verschwand bald aus Italien. Sein unbezähmbarer Forschungstrieb führte ihn sofort nach der Hochzeit wieder in die Fremde. Seine Frau begleitete ihn überallhin. Ein Jahr später wurde Mariella mitten in Afrika geboren. Ich bin lange, lange Zeit nicht über diese unglückliche Liebe zu meinem Zungengeheimen hinweggekommen. Ich wies die reichsten Vererber ab. Schließlich aber sah ich ein: Ich konnte Giovanni nicht ewig nachtrauern. Ich heiratete kurz von Gellern, den ich beim Nennen in Baden-Baden kennenlernte. Wir lebten in einer harmtonischen Ehe. Mein Mann war, wie Sie wohl wissen, einer unserer berühmtesten Rennreiter. Unsere Verhältnisse waren bescheiden und reich. Aber mein Mann starb bei einem Rennen so unglücklich, daß er kurz darauf starb. Ich blieb allein zurück. Die Inflation nahm mir fast alles. Außer meiner Villa blieb mir nichts. Mein Gott, was habe ich damals alles versucht, um leben zu können! Zimmervermietten, italienischen Sprachunterricht geben, feinste Handarbeiten, wie man sie nur in den Klöstern meiner Heimat lernt, wo ich erzogen wurde. Und dann — dann trat wieder Giovanni in mein Leben — er brachte mir sein Kind.“

Die Jüge des Anmaltes zeigten jetzt lebhaftes Interesse.

„Sie Kind, die kleine Mariella?“

Annina nickte. Mit unterdrückter Erregung warf jetzt Doktor Hefling ein:

„Gnädige Frau, Ihre Erzählung bewegt und fesselt mich aufs tiefste. Würden Sie mich wenige Minuten entschuldigen? Ich habe einen kurzen Schrißnach zu bitten, der heute noch hinaus muß. Dann stehe ich, solange Sie wollen, zu Ihrer Verfügung.“

(Fortsetzung folgt)

# Ein Schritt in Rom?

## Englisch-französische Vorstellungen

Die britische und die französische Regierung erwägen, wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, die Erhebung gemeinsamer Vorstellungen in Rom wegen der italienischen Kriegsvorbereitungen gegen Albanien. Beide Regierungen seien dieserhalb in einen diplomatischen Meinungsaustausch miteinander eingetreten. Die Vorstellungen würden möglicherweise dahin gehen, daß die italienische Regierung die vielen ernstlichen Folgen eines aggressiven Vorgehens sorgfältig erwägen möge.

Der Gedanke, Vorstellungen zu erheben, sei in London und Paris etwa gleichzeitig aufgetaucht, und die beiderseitigen Entwürfe hätten sich getreuet. Beide Regierungen wollten Mussolini versichern, daß sie das Zustandekommen einer Lage vermeiden möchten, die unermesslicher Weise zu einer Beurteilung Italiens durch den Völkerbundsrat auf dessen nächster Sitzung am Montag in Genf führen würde. Die französische Regierung lege besonderen Wert darauf, daß man dem Völkerbundsrat die tatsächliche Einseitigkeit eines italienisch-abelsinischen Meinungsaustausches berichten könnte. Sollte dies nicht der Fall sein, dann werde Abessinien ohne Zweifel keinen Antrag auf Grund Art. 15 der Völkerbundsatzung vorbringen, der die Regelung von Streitigkeiten vorsieht, die keinem Schiedsgericht vorgelegt worden sind. Sowie die französische wie auch die britische Regierung seien der Ansicht, daß es unter diesen Umständen unmöglich wäre, eine Erörterung und eine sowohl dem Ansehen Italiens als auch der Sache des kollektiven Vorgehens in Europa abträgliche Entscheidung zu vermeiden. Die britische Regierung selbst sei sogar für noch weitgehendere „Vorschläge“ an die italienische Regierung, um eine völlige Beilegung der ganzen abessinischen Frage zu erleichtern. Die italienische Einstellung, daß die Angelegenheit nur Italien etwas angehe, werde in London und Paris nicht geteilt. Dies sei um so weniger der Fall, als man der wichtigen Rolle, die Mussolini in Sirela bei der Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens, zur Verstärkung des Ansehens des Völkerbundes gespielt habe, eine so große Bedeutung beigemessen habe.

### Italiens angebliche Absichten

Die wachsende italienisch-abelsinische Spannung wird in Paris mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Zwar sind die öffentlichen Stellen mit Versicherungen sehr zurückhaltend, darüber aber wird den Berichten aus Rom, Addis-Abeba und von allem aus London größter Raum in der Presse gewährt. Ähnlich wie das englische Blatt „Daily Telegraph“ erklärt auch der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“, daß die französische und die englische Regierung Stellen bitten würden, so schnell wie möglich das in Genf vorgesehene Ausschüßkomitee anzunehmen, in dem Abessinien durch Europer vertreten sein würde und das in Kairo zusammentreten könnte.

Der französische Berichterstatter behauptet, in maßgebenden englischen Kreisen werde man jetzt unruhig aus der Überzeugung heraus, daß die italienische Regierung zu unvollständigen Handlungen entschlossen sei, um so ohne ein Protektorat in Abessinien zu handeln, doch die Provinzen Harar und Ogaden zu annektieren, so daß die italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland miteinander verbunden würden. In diesem Falle aber werde Djibuti vom Hinterland abgeschnitten, und die Quellen des Nils würden unter die Kontrolle Italiens geraten. Das jedoch wünsche England nicht seinen Fall.

Wenn der Berichterstatter ferner die englische Abneigung gegen die Abessinienpläne Italiens damit begründet, daß der Völkerbund einen tödlichen Sieb in Italien würde, und wenn er außerdem auf die schlechte europäische politische Lage verweist und darauf aufmerksam macht, Italien möchte sich nicht in ein ungelöstes afrikanisches Abenteuer einlassen, sondern seine Streitkräfte für einen etwaigen deutschen Vorstoß gegen Osterrich“ bereitstellen, dann sprechen darin ganz bestimmte französische Gesinnungsgänge mit, die man bei der Erörterung des italienisch-abelsinischen Konflikts in der großen französischen Presse mehr als einmal feststellen konnte.

## Das Ergebnis von Warschau

Der amtliche Bericht über die französisch-polnische Aussprache, Warschau, 13. Mai.

Ueber den Aufenthalt des französischen Außenministers Caval in Warschau wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

„Minister Bede und Minister Caval haben während des Aufenthaltes des französischen Außenministers in Warschau freundschaftliche Unterredungen gehabt, die ihnen Gelegenheit zu offenem und herzlichem Meinungsaustausch boten. Der Inhalt der Unterredungen bildeten die wichtigen Fragen sowohl aus dem Bereich der gegenseitigen Beziehungen, auch aus dem Bereich der mehr allgemeinen Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen auf sich zu lenken verdienen.“

Der Meinungsaustausch war vom Vertrauen und von gegenseitigen aufrichtigen Verständnis gekennzeichnet. Er gab den beiden Ministern die Möglichkeit, festzustellen, daß der gemeinsame Gegenstand ihrer Bestrebungen die Erhaltung des europäischen Friedens und der Sicherheit durch Verwirklichung einer breit aufgestellten internationalen Zusammenarbeit ist, die allein die Möglichkeit zur Mitarbeit bietet. Die Minister Polens und Frankreichs haben zu jeder Gelegenheit festgestellt, daß sie in der polnisch-französischen Freundschaft eine strenge Solidarität zwischen Friedenswilligen zur Verfügung stellen können.“

Das gemeinsame polnisch-französische Communiqué ist, wie zu erwarten war, im wesentlichen sehr allgemein gehalten. Lediglich zwei Punkte scheinen bedeutungsvoll: einmal die Feststellung, daß die zukünftigen Möglichkeiten für die Verwirklichung einer europäischen Friedenssicherung allen Staaten offenstehen sollten, worin man wohl mit Recht einen Hinweis auf die von Polen betonte Forderung erblicken kann, die Tür für Deutschland offenzuhalten, zum andern wird dem Schlußabdruck der Wert des polnisch-französischen Bündnisses betont.

### Caval nach Moskau weitergereist

Zwischen ist der französische Außenminister Caval mit ihm begleitenden beiden Beamten des Quai d'Orsay zum Fräulein Caval von Warschau nach Moskau abgereist. Der Fahrt nimmt eine Anzahl französischer Journalisten mit. Am Bahnhof war zur Verabschiedung der französischen Außenministers der polnische Minister Bede erschienen.

## Die Zusammenkunft in Florenz

In Florenz erfolgte die angekündigte Begegnung zwischen Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Dr. Schulzning.

Von unterrichteter Seite wird erklärt, es seien alle Fragen, die die beiden Länder interessieren, durchgesprochen worden. Dabei habe sich volle Übereinstimmung der Auffassungen ergeben.

Mussolini begab sich im Flugzeug zurück nach Rom, wo er den französischen Luftfahrminister Denain empfing. Ueber die französisch-italienischen Luftpaktverhandlungen verläutet, daß der Abschluß eines gegenseitigen Luftpaktes das Hauptziel dieser Verhandlungen sei. Die Anwesenheit von Generalstabsoffizieren des französischen Luftheeres lasse sogar darauf schließen, daß auch über die genaue Form dieses Bestandes im Falle eines Angriffes verhandelt werde.

Die in Bukarest verammelten Außenminister der Balkan-Entente haben den politischen Teil ihres Beratungsprogramms beendet. Die Verhandlungen sollen, wie Titulescu der Presse erklärte, zu einem vollkommenen Uebereinkommen geführt haben.

## Belgrad soll die Klage zurückziehen

Die französische und die italienische Regierung haben bei der südwestlichen Regierung in Belgrad einen Schritt unternommen und der Regierung die Zurückziehung der gegen Ungarn gerichteten Klage in der Marzeiller Angelegenheit empfohlen. Die Marzeiller Frage steht auf der am 20. Mai beginnenden Tagung des Völkerbundsrates.

## Paris wenig zufrieden

Paris, 13. Mai.

Die Warschauer Reise des französischen Außenministers wird in der Pariser Presse eingehend gewürdigt. Die großen Blätter sprechen übereinstimmend von einer wesentlichen Besserung der Atmosphäre, müssen aber zugeben, daß das einzige positive Ergebnis der Verhandlungen darin besteht, daß Polen sich bereit erklärt hat, an der Donaufontäne teilzunehmen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Perinax, der Caval auf seiner Reise begleitet, erklärt, aus den Besprechungen ergebe sich der Eindruck, daß Polen nach wie vor ausweichend bleibe und nicht bereit sei, seine moralische Zustimmung zur Schaffung einer Liga zu geben, die fähig sei, Deutschland in Schach zu halten.

Die Außenministerin des „Deuvre“ meint, es sei unmöglich, zu sagen, wie Polen sich im Fall einer europäischen Gefahr verhalten werde. Wahrscheinlich werde seine Haltung von den jeweils bestehenden eigenen Interessen diktiert werden.

## Billudski gestorben

### Das Beileid des Führers

Warschau, 13. Mai. Marschall Billudski ist am Sonntagabend um 20.45 Uhr gestorben.

Der Führer und Reichszkanzler hat anläßlich des Ablebens Billudskis an den polnischen Staatspräsidenten folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Siebt bewegt durch die Nachricht vom Hinschied des Marschalls Billudski spreche ich Euer Erzelenz mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Polen beruht in dem bereuigten Marschall den Schöpfer seines neuen Staates und seinen treuesten Sohn. Mit dem polnischen Volk betrauer auch das deutsche Volk den Tod des großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland unseren beiden Ländern einen großen Dienst erwiesen und darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.

## Ueberfall auf Bahnpostwagen

Breslau, 13. Mai. Durch Ueberfall auf den Blockwärter der Blockstelle Rothwasser der Strecke Rohnfurt-Benzig gelang es drei maskierten Räubern, den von Rohnfurt kommenden Güzug um 23.55 Uhr anzuhalten. Sie erkletterten den Postwagen, gaben mehrere Schüsse ab und hielten die Postbeamten mit vorgehaltenen Schusswaffen in Schach. Es wurden mehrere Kisten mit insgesamt 48 000 RM. geraubt. Das gestohlene Geld besteht in der Hauptsache aus Reichsgeld. Für die Ermittlung der Täter sind insgesamt 2000 Reichsmark und außerdem 10 v. H. des wiederherbeigekommenen Geldes unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

## Vergebliche Rettungsfahrten.

Die Mannschaften der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger haben 1934 der See im harten Kampfe 89 Menschenleben entzogen. Am stärksten war in diesem Jahre die Rettungsschiffstation Vorkum beteiligt, die einmal nach einer bösen Nacht 35 und ein anderes Mal im Morgengrauen 16 Schiffbrüchige nach Hause brachte. Nicht alle Fahrten büßen sich wirklich „Rettungsfahrten“ nennen, ja, man kann wohl sagen, daß auf jeden Erfolg ein vergeblicher Versuch kommt. Oftmals sind die Angaben über das getrandelte Fahrzeug, über den Ort des Unglücks sehr unklar. Bei dem äußerst sibirischen Wetterverhältnissen können genauere Nachrichten nicht durchbringen, und es bleibt dem Rettungsschiff nichts anderes übrig, als auf eine „Suchfahrt“ zu gehen. Motorrettungsboote werden am Tage alle gefährlichen Sünde absehen, werden bei Nacht den Scheinwerfer über die tosenden Brände hingelenken lassen und werden besonders lange dort verweilen, wo die See mit ihrer weißen Brandung das gefährliche Gebiet anzeigt. Wann aber sind solche Fahrten ins Ungewisse nach getrandelten Schiffen, nach Sportbooten oder auch Fliegern und Luftballons erfolgreich? Gemäß der Gedanke fliegt dem Rettungsschiff weit voraus, der Gedanke jedes Einzelnen von der Rettungsmannschaft ist längst bei dem getrandelten Schiff; zwischen dem Boot aber und dem Wrack tritt die See, zwischen den Rettern und den zu Rettenden liegt noch eine lange und sehr gefährliche Fahrt, und Mut und Ausdauer haben sich unablässig zu bemühen. Wenn nach mehreren vergeblichen Rettungsfahrten die

Freudigkeit an der Rettung nachlasse, wenn die Rettungsmänner an den deutschen Küsten vielleicht nur da noch hinausfahren wollten, wo sichere Ankerplätze auf Rettung besteht, so wäre das kein Wunder. Es ist jedoch ganz anders.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat eine große Anzahl von Berichten in ihrem Archiv, die davon Kunde geben, daß von irgendwelcher Würdigkeit nie die Rede sein kann.

Mehrere Tage, mehrere Nächte hintereinander fahren die Leute, wenn es sein muß, in den kleinen Booten hinaus; was auch immer droht, sie versuchen die Rettung. So heißt es z. B. in einem Rettungsbericht von Fedderwarderfel:

Telegramm vom Rabeldampfer „Norderney“.

Beim Hoheweg ein Fischerfahrzeug in Seenot. Nach 15 Minuten verließ der „Heinrich Stalling“ den Hafen, das doppel gereifte Großsegel gesetzt. Es herrschte Sturm aus WNW, Windstärke 9-10 mit Böen; im Fedderwarder Fahrwasser fand eine enorme See, aber das sehr tüchtige Rettungsboot unter lehr bewährten Führung von Vorkamm Hermann Duten machte große Fahrt und erreichte in 1 Stunde 15 Minuten die Unfallstelle. Beim „Hoheweg“ in der Nähe der Deichtonne 4 war der Fischfütter „Rondor“ aus Wilhelmshaven mit seinem Kapitän verunken. Der Mast ragte aus dem Wasser. In 500 Meter Entfernung lag der Rabeldampfer „Norderney“ vor Anker, der sich um die Rettung bemüht hatte, leider nur den Bootsmann hatte retten können, und auch diese Rettung war schon für den Dampfer eine große Gefahr gewesen. Das Rettungsboot ging beim Rabeldampfer längs, der Vorkamm Duten stieg an Bord, um mit dem Kapitän Morisse von der „Norderney“ Rücksprache zu nehmen. Der gereitete Bootsmann war von seinen Strapazen so geschwächt und stark ausgefroren, daß eine Uebernahme in das Rettungsboot nicht möglich war. Er wurde am Abend auf den Tonnenleger „Weser“ übergeben. Nach kurzem Aufenthalt fuhr das Rettungsboot nach Fedderwarderfel zurück. Wind und Wetter daselbst. Boot und Motor arbeiteten sehr gut. Ankunft im Hafen 14 Uhr 40 Minuten, also nahezu 5 Stunden unterwegs.

Der Kapitän des Rabeldampfers „Norderney“, ein alter Seemann, bemerkte zu dieser schweren Sturmfahrt, er habe es nicht für möglich gehalten, daß ein solch kleines Boot sich in so kurzer Zeit bei der gewaltigen See soweit in die Nordsee hinauswagen könne. Leider sei ihnen die Rettung vorenthalten gewesen.

Die Zeitungen berichten im allgemeinen nur von den erfolgreichen Rettungsfahrten. Daß aber das ganze Jahr über schwere Arbeit zu leisten ist, daß den höchsten Leistungen, dem höchsten Opfer oftmals nur der Hohn des Meeres gegenübersteht, wird dabei nicht erwähnt.

Wir beugen uns vor den Gemalten der See, aber wir vergeben uns vor diesen Männern der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Schmidt-Barrien.

## An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation aller Schaffenden der Stirn und der Faust. Kein deutscher Volksgenosse darf sich dieser Organisation entziehen, die sich auf dem Boden der Volks- und Notgemeinschaft aufbaut. Jeder, der sich außerhalb dieser Gemeinschaft stellt, hat sich außerhalb der deutschen Nation gestellt. Die Deutsche Arbeitsfront hat mit einer großen Werbeaktion begonnen. Wir bitten alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, sich an dieser Werbeaktion zu beteiligen, indem sie von Mund zu Mund werben. Die Verwirklichung des deutschen Sozialismus ist die große Leistung der Deutschen Arbeitsfront. Die Lösung der kommenden Woche lautet: „Alle Volksgenossen ohne Unterschied des Standes oder Berufes müssen durch die Deutsche Arbeitsfront erfaßt werden.“

Gau-Press- und Propagandawalter.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es ist, den 14. Mai 1935

### Tagess-Feiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 34 Min. ☾-Untergang: 8 Uhr 13 Min.

Schwarzwasser:

11.48 Uhr Vorm. — 12.05 Uhr Nachm.

15. Mai: 12.41 Uhr Vorm. — 12.55 Uhr Nachm.

\* Am 15. Mai tritt bei der Reichsbahn der Sommerfahrplan in Kraft. Abfahrt der Züge ab Bahnhof Eschleth in Richtung Gude: 6.08, 6.41, 8.33, 9.44, 13.46, 16.41, 17.59, 19.47, 21.10; in Richtung Vleggen: 7.00, 7.47, 9.29, 12.13, 15.45, 17.59 (W), 19.31, 21.11, 0.36.

\* Am Mittwoch, dem 15. Mai, können die früher hier lange Jahre wohnhaft gemessenen Eheleute Schuhmachermeister Gerhard Wedderessen und Frau, jetzt in Grabfiede wohnhaft, ihre goldene Hochzeit begehen. Wir wünschen dem noch rüstigen Jubelpaare auch weiterhin einen sonnigen Lebensabend in Gesundheit und Freude.

\* Der Neubau für Frau Geheimrat Suchting, Welferstraße 15, schreitet nach Beendigung der Beton-Fundamentarbeiten rüstig vorwärts.

\* Abschlußprüfung des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätsabzug Moorrien, am 12. Mai. Nachmittags 2 Uhr waren die Prüflinge aus Moorrien bei Gastwirt Grütze, Wurwinkel, angetreten. Auch die Kolonnen Wrate, Nordengam und Oldenburg waren erschienen. Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr marschierten die Kolonnen auf die Weide des Landwirts Wäging, woselbst die praktischen Übungen ausgeführt wurden. Um 3 Uhr traf der Landesleiter des Sanitätswesens, Dr. Broomeyer aus Bremen, mittels Auto ein. Der Kolonnenführer Kleine, Oldenburg, machte dem Landesleiter Meldung über die angetretenen Formationen, der alsdann die Übungen auf der Weide abnahm. Es wurden Gergier, Tragbaren- und Verband

übungen vorgenommen. Alsdann rückte man mit den Verbunden im Saal ein, wo der Landesleiter noch eine weitere Prüfung von Verbänden, künstl. Atmungen und vom Körperbau vornahm. Alle Prüflinge hatten unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Wulke eine gute Ausbildung erfahren, so daß die Prüfung in allen Teilen zur Befriedigung des Landesleiters verlief. An der Prüfung beteiligten sich 20 Prüflinge. Fernerhin nahmen an der Prüfung teil Kolonnenführer Kleine, Oldenburg, Kolonnenführer Gerdes, Brate, Kolonnenführer Herzog, Oldenburg, sowie die Kolonnenärzte Dr. Wulke, Glöcklich, Dr. Schmidt, Brate und Dr. Veringer, Berne. Aus Brate waren fernerhin noch die Sanitäter der SA unter Leitung von Truppführer Fortmann vertreten. Um 4 1/2 Uhr nahm die Prüfung ihr Ende. Hierauf verabschiedete sich der Landesleiter Dr. Brodmeyer von der anwesenden Führung und seiner Gefolgschaft. Die Verpflichtung der Prüflinge wurde im Saal vom Kolonnenführer Kleine, Oldenburg, durch Handschlag vorgenommen. Alsdann händigte Kolonnenführer Hofmann jedem Prüfling eine Bescheinigung über die bestandene Prüfung aus. Anschließend fand eine Führerbesprechung statt. Mit der Führung des Halbzuges Moorriem wurde der Halbzugführer Müllnermann, Moorbof, vom Kolonnenführer beauftragt. Ein Werbeabend mit Aufführungen und deutschem Tanz gab dem Tage einen guten Abschluß.

\* 25000 Hitlerjugend kommen in die 50 „Nordsee-Zeitlager“ der Hitlerjugend. Die Führung des Gebietes 7, Nordsee, der SA ruft in diesen Tagen zur Teilnahme an 50 großen Zeitlagern auf, die in der Zeit vom 26. Juni bis 2. August durchgeführt werden. Die Besetzung eines Lagers beträgt jeweils 500 Jungen und wechelt alle 12 Tage. Die Lagerplätze sind auf das ganze Gebiet verteilt und befinden sich an den landschaftlich schönsten Stellen. Disziplin und Kameradschaft, Manneszucht und Treue sind die Geheiß, unter denen die Lager stehen. Weltanschauliche Schulung, körperliche Erleichterung und geländesportliche Unternehmungen, aber auch Sport und Spiel werden das Lagerleben abwechselungsreich und interessant gestalten.

\* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: V 32 „Don Juan“. Mittwoch, 20 Uhr: VI und VII 19, 19, 19, 19 „Don Juan“. Donnerstag, 20 Uhr: V 32 „Paganini“. Freitag, 20 Uhr: C 32 Neuaufführung „Der Raub der Sabinerinnen“. Sonnabend, 20 Uhr: VI Niederdeutsche Bühne „Die Verströmung“. Sonntag, 20 Uhr: VII „Der Raub der Sabinerinnen“.

\* Die Hausfrau macht Spargel ein. Nur zwei knappe Monate wachsen uns die köstlichen Spargelstangen aus ihren Beeten in allen Teilen Deutschlands zu. Aufbewahrungskunst vermag es, noch ein paar Tage Verlängerung der Ernte und an Spargel zu erzielen, aber dann ist endgültig Schluss mit dem Frischspargel. Die Erwägung, daß Dosenspargel niemals ganz billig sein kann, veranlaßt die Hausfrau an das Sterilisieren zu denken. Doch ach! Manche Enttäuschung ließ sie wieder davon Abstand nehmen. Die lodende weiße Farbe war verschwunden und er roch und schmeckt womöglich fäuerlich. Woran lag es? Vielleicht war zwischen Ernte und Einmachen zu lange Zeit verlossen? Vielleicht war er zu lange gewässert? Oder die Bodenabwässer beeinflusste Geschmack und Haltbarkeit. Auch soll man nicht Salz in das Kochwasser tun. Die gleichmäßig starken Stangen werden schnell gewaschen, die geschält und so geschnitten, daß sie alle beim Einstellen in das Glas zwei Zentimeter unter den Rand reichen. Sie werden mit dem Kopf nach unten in die breiten Gläser geschichtet. Man rechnet für vier Litergläser sechs bis sieben Pfund Spargel. Das Glas, hitzblank, aber nicht ausgetrocknet, liegt auf einem Handtuch und man packt die Enden löpflings ein indem man die weniger guten Stangen in der Mitte hinter den Schaufstengel verbringt und auch Stücke einmögelt, um die gerade Haltung der Einzelstangen zu sichern. Dann läßt man einfach kaltes Wasser aus der Leitung auf den Spargel laufen, legt Ring und Deckel auf und sterilisiert 90 Minuten bei 100 Grad. Ein Nachkochen (habet der Schönheit, ist auch niemals nötig, wenn bei dieser Staatsaktion des Haushalts alle Vorichts-, Sicherheits- und Sauberheitsmaßregeln getroffen wurden. Die abfallenden unteren Enden geben, vereint mit jungen Karotten, ein wohlklingendes Junggemüse. Und nach dem Auskühlen an zugfreier Stelle dürfen die herrlichen, weißen Stangen als Stolz der Hausfrau auf das Vorratsregal wandern.

\* Einführung eines amtlichen Erhbuches. Der Reichsbauernführer wendet sich in einem Aufruf gegen die in letzter Zeit von privater Seite angebotenen Stammbücher auf Erbhöfe oder dergleichen, denen jede amtliche Bedeutung fehlt und deren Einführung vom Reichsbauernführer meist ausdrücklich darauf hin, daß in aller Kürze mit der Einführung eines amtlichen Erhbuches zu rechnen ist, das, vorausichtlich ausgegeben von amtlichen Stellen, neben den geleglich vorgeschriebenen Eintragungen aller erforderlichen Unterlagen, Vordrucke usw. für die Geschichte des Hofes, der Sippe erhalten wird. Es muß deshalb jedem Bauern in seinem eigenen Interesse dringend geraten werden, das Erscheinen des amtlichen Erhbuches abzuwarten.

\* Oldenburg. Die Oldenburger Kriminalpolizei warnt vor einem Betrüger, der sich als „Wirtschaftsberater“ ausgibt und Landwirte in Fragen der Entschuldungsverfahren „schwerfährlich“ unterstellen will. Der Betrüger hat schon verschiedenen Landwirten, denen er auch vor Schwindeln, die besten Beziehungen zu maßgebenden Stellen zu besitzen, völlig unnütze Eingaben angelegt. Er hat sich jeweils sofort mit Geld oder Naturalien bezahlt lassen. Der Betrüger ist etwa 60 Jahre alt, von großer Gestalt und sehr redewandl.

\* Oldenburg. Die bisherigen Bestimmungen über die Steuern der ev.-luth. Landeskirche des Landesteils Oldenburg werden für das Jahr 1935/36 gelten. Der Vorschlag der Landeskirchenkasse, der für einen Zeitraum von 3 Jahren aufgestellt wurde, gilt bis 31. März 1937. Nach

dem Vorschlag betragen die jährlichen Ausgaben etwa 570 000 RM, einschließlich 206 000 RM, die zum Ausgleich der Befolungslasten vorgesehen sind und den Kirchengemeinden wieder zugute kommen, die Umlagebeiträge ausbringen. Die Landeskirche hat an eigenen Einnahmen 48 600 RM Staatszuschuß, 32 000 RM aus Entkommen unbefester Pfarzellen, 19 000 RM Zinsen aus kirchlichen Fonds, 9000 RM verschiedene Einnahmen und 25 000 Ueberflüsse aus früheren Jahren zur Verfügung, 437 000 RM werden durch Umlagen von den Kirchengemeinden erhoben. Es bleibt ein Steuerlohn von etwa 1,3 Mill. RM nach Abzug der Einnahmen für Pachten, Gebühren und Zinsen. Die Kirchensteuern werden erhoben als Umlage für die Baulast und als Umlage für die persönliche Last. Erstere dient zur Begleichung der Kosten für Erhaltung der kirchlichen Gebäude, sowie deren Verzinsung und wird nach der Grund- und Gebäudesteuer erhoben. Die zweite Umlage, die persönliche Last, wird nach Höhe der Reichseinkommensteuer erhoben. Der Oberkirchenrat der ev.-luth. Landeskirche hat in Anbetracht genommen, den Umlagebetrag für die Landeskirche für das laufende Rechnungsjahr um 10 Prozent niedriger zu halten als vorgesehen und den Kirchengemeinden dringend empfohlen, recht sparsam zu sein, damit vorhandene Defizite aus der Welt kommen und keine Erhöhungen der Kirchensteuern nötig werden.

\* Oldenburg. Der Landesführer Nordsee, Generalleutnant a. D. Frisch traf am Sonnabend nachmittag aus Hannover hier ein, um zum ersten Male offiziell einer Tagung des Bezirkskriegerverbandes und zugleich einer Jubiläumsfeier der Kriegerkameradschaft Ohmstedte beizuwohnen. Am Bahnhof hatte eine etwa 200 Mann starke Ehrenkompanie mit der aus 40 Mann bestehenden SA-Standardkapelle 91 unter Leitung des Musikzug-Sturmkommandos Entelmann Aufstellung genommen. Nach Eintreffen des Zuges empfingen auf dem Bahnsfeld Bezirksverbandsführer Brunten, Ehrenführer des Landesverbandes, Generalstaatsanwalt a. D. Niebebieter, Kreisführer H. Klotz und Staatsminister a. D. Spangemacher den Gast, der beim Entfalten des Orden Pour le Mérite besitz. Beim Herausreten aus dem Bahnhofgebäude erlang der Präsentiermarsch. Der Landesführer schritt die Front der Ehrenkompanie ab und dankte mit herzlichsten Worten dem bisherigen Präsidenten des Landeskriegerverbandes Oldenburg-Bremen, Generalstaatsanwalt a. D. Niebebieter, jetzigen Ehrenführer des Landesverbandes Nordsee. Dann wandte er sich an den Bezirksverband Oldenburg und sprach ihm seine Freude aus über den ehrenden militärischen Empfang. Als Infanterieführer habe er von Hannover aus in Oldenburg des öftern militärische Besichtigungen vorgenommen, und im Jahre 1931 sei er auf dem Bundeskriegerverband in Weiterfeld gewesen. Die Neuorganisation habe es zur Folge gehabt, daß der hochverehrte langjährige Präsident des Oldenburger Kriegerverbandes, Generalstaatsanwalt Niebebieter, nicht mehr an dessen Spitze stehe. Er danke ihm vor der breiten Öffentlichkeit und der Ehrenkompanie für seine ausgezeichneten Leistungen. Die heutige herrliche Zeit unter der Führung Adolf Hitlers zwingt zu vertrauensvollem Zusammenhalten und Mitarbeit am Aufbau der deutschen Zukunft. Unser geliebtes Vaterland und unser großer, starker Führer Adolf Hitler: Hurra! Nach Abfragen der beiden Vaterlandsliebe erfolgte die Fahrt nach Ohmstedte. — Hier begrüßte Kameradschaftsführer Mehrens auf der Diele seines Bauernhofes den Landesführer, mehrere Mähdchen sprachen plattdeutsche Verse und überreichten ihm einen Schinken. Darauf wurde eine kurze Kaffeetafel abgehalten. — Bald nach 16 Uhr begann im Ohmstedter Krug die Arbeitstagung. Es wurde bekannt gegeben, wie sich fortan der Landesverband gliedern solle. Der Bezirksverband Oldenburg I umfasse zwei Kreisverbände, nämlich Oldenburg und Wefermarsch. Jener bestche aus den Kreisen Oldenburg-Stadt, Oldenburg-Unter und Delmenhorst, dieser aus dem Umte Wefermarsch und den früheren Bezirksverbänden Glöcklich, Brate und Butjadingen. Führer des neuen Bezirksverbandes Oldenburg ist Oberinspektor Klotz, Oldenburg, des neuen Verbandes Wefermarsch Hauptlehrer Mainz. Der Toten, in Sonderheit des Vorstandsmitgliedes Oberstaatsanwalts Wilde, wurde in üblicher Weise gedacht. Bezirksverbandsführer Brunten erstattete Bericht über die Hoffäuserarbeit im verfloffenen Jahre und gab seiner Freude Ausdruck über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Auch hier anerkannte Generalleutnant Frisch nochmals die fürsorgliche Tätigkeit des früheren Landesverbandsführers. — Sonntag vormittag fuhr der General in Begleitung der Kreis- und Bezirksführer über Zwischenahn, wo das Bauernhaus besichtigt wurde, nach Weferstede, um dort das Mittagessen einzunehmen. Am Nachmittag wurde die Fahrt über Halstedte fortgesetzt wiederum nach Ohmstedte, wo auf dem Rennplatz ein Festakt zum 46jährigen Bestehen (eigentlich sollte im vorigen Jahre das 45jährige Jubiläum begangen werden) des Vereins abgehalten wurde.

\* Zwischenahn. Eine hiesige Dame machte kürzlich in Bremen eine Reisebekanntschaft, wobei es sich um eine junge Dame handelte. Diese kam eines Tages mit einem Wagen einer Oldenburger Autovermietung an und gab an, daß ihr in Oldenburg die Handkapsel abhandeln gekommen wäre und im Augenblick mittellos sei. Man bezahlte das Auto und gewährte der Betreffenden noch einige Tage Gastfreundschaft. Als man sie abends zum Bahnhof geleitete, benutzte sie einen günstigen Augenblick, zu verschwinden, begab sich nach einem Vergnügungsort und ließ sich von da mit einem Auto nach Oldenburg fahren. Auch diese Autofahrt bezahlte sie nicht, sondern gab an, daß ihr „Onkel“ in Zwischenahn die Fahrt am nächsten Tage begleichen werde. Der ganze Schwindel kam nun ans Tageslicht und die Feststellungen ergaben, daß es sich bei der fraglichen Person um eine ganz raffinierte Hochpaplerin handelte, die auch in Oldenburg schon einige Gastspiele gegeben hatte. Sie soll dort in Hotels die Bezahlung schuldig gelassen sein.

\* Rostrop. Ein 16jähriger Junge hält Schulkinder an und nimmt ihnen Geld ab. Ein Fall von Frechheit

und Dreifigkeit, der zum Glück nicht alle Tage vorkommt, passierte hier auf der Straße nach Zwischenahn. Kommt da ein 10jähriges Mädchen und ein 8jähriger Junge des Weges, die mit einem Portemonnaie in der Hand nach Zwischenahn wollten, um Süßwaren zu kaufen. Ein 16jähriger Junge aus Zwischenahn, der die Kinder und das Portemonnaie sieht, geht dazu über und hält die Kinder an. Er nimmt ihnen die Geldbörse fort, verwendet daraus 2 RM und gibt dann die Börse den Kindern wieder. Zum Glück machten die Kinder aber gleich Meldung und nach kurzer Zeit gelang es dem auch den frechen Burschen ausfindig zu machen. Die Gendarmerie Zwischenahn hat sich nun des Falles angenommen und wird er seiner verdienten Strafe zugeführt werden. — Der Junge, der in einem hiesigen Betrieb in Arbeit stand, wurde von seinem Arbeitgeber sofort entlassen.

\* Bremen. Das Schwurgericht in Bremen verhandelte gegen den Kapellmeister Engelhard Winter wegen Meineides. Der Angeklagte hatte am 8. Juni 1931 einen Unfall, bei dem sein linker Arm ausgefugelt wurde, daß er, soweit das Klavierpielen in Frage kam, seinen Beruf nicht mehr nachgehen konnte. Vom Landgericht wurde der schuldige Kraftfahrer bzw. die Versicherungsgesellschaft verurteilt, annähernd 2000 RM sowie allen weiteren Schäden, der aus dem Unfall erwachsen würde, dem Kläger zu ersetzen. In einem zweiten Prozeß, in dem Winter beschwor, daß er in der Zeit vom 8. Januar 1932 bis zum 8. September 1933 völlig erwerbsunfähig gewesen sei, wurde der Kraftfahrer verurteilt, dem Kläger 1300 RM nebst Zinsen zu zahlen. Durch Zufall erfuhr der verurteilte Kraftfahrer von einem Juristen, in dem ein Vergütungslokal die Tanzmusik der Kapelle Winter angelegt und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. In dem Verfahren wegen Meineides bestritt der Angeklagte nicht, verschiedentlich gespielt zu haben, aber er habe dadurch seinen Verdienst gehabt, da die Einnahme völlig für Anschaffungen von Noten und Instrumenten untergegangen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nicht wegen Meineides, wohl aber wegen sachlich falscher Aussage zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

\* Soha. Im benachbarten Bruchhausen-Vilse ereignete sich bekanntlich ein schwerer Straßenunfall dadurch, daß ein Motorradfahrer mit Sozius in eine marschierende Feuerwehrcolonnen fuhr, wobei der Soziusfahrer, der Bauer Hinrich Klostermann aus Dudenhausen bei Hopschmer verletzt wurde. Nummehr ist Klostermann seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück entbehrte einer tragikomischen Gesichtspunkte. In der Nähe Oldenburgs treibt eine sogenannte „Weiße Frau“ ihr Unwesen. In dem Klostermannschen Hof war ein Pferd erkrankt; man fuhr zu der Frau ins Oldenburgische und holte das „Mittel“, das unfehlbare Hilfe bringen sollte. Das „Mittel“ bestand in einer Nadel, die unter Gebeten und einer Beschwörungsformel auf die Wunde des Tieres gelegt werden muß. Diese Nadel mußte allerdings innerhalb 24 Stunden bei der „Weißen Frau“ wieder abgeholt sein. So waren also die beiden Fahrer an dem verhängnisvollen Sonnabend viertel auf dem Wege nach D. Oldenburg gewesen; das ergibt immerhin die für ein Motorrad recht ansehnliche Strecke von rund 250 km. Es ist deshalb kaum verwunderlich, wenn der Fahrer durch die Anstrengungen der Fahrt ermüdet gewesen ist. Klostermann hinterläßt drei unmündige Kinder.

Druck und Verlag: J. Zirk, Glöcklich. Hauptschriftleitung: H. Zirk, Glöcklich. Verantwortlicher Angelegenheiten: H. Zirk, Glöcklich. Nr. IV 35: 542. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Wer überläßt der NS-Volkswohlfahrt einige Zenner Kartontafeln? Meldungen im Geschäftszimmer (Stadthaus) Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr

Freiwillige Feuerwehr des Glöcklich-Turnerbundes

Uebung Der Wehrführer

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer fibernen Hochzeit danken herzlich

H. Kofemüller und Frau

Die Leiterin

20 1/2 Uhr Monats-Versammlung bei Geister

Allen, die uns durch Wort, Schrift, zahlreiche Kreuzspenden und leihete Geleit beim Heimgang unserer lieben, ungeliebten Entschlafenen den großen Schmerz lindern halfen und teilnahmen an dem tragischen Gescheh, besonders Pastor Ordemann für die tröstlichen Worte, der Kreis-Kameradschaft sowie dem NSKK Sturm 5/M 63 und den Abordnungen der SA und SS, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Helene Kulemann und Tochter Wehrder, im Mai 1935.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer gemeinsamen Mutter zuteil wurde, sagen wir hierdurch allen anwesenden herzlichsten Dank

St. W. Wedelich und Angehörige